

Nummer 10 vom 10. März 2021

50. Jahrgang

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg
Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran

Verantwortlich für den Inhalt:
Markus Hauck, Leiter der Pressestelle,
Stellvertretender Pressesprecher

Redaktion:
Kerstin Schmeiser-Weiß, Redakteurin,
Stellvertretende Leiterin der Pressestelle

Medienhaus der Diözese Würzburg (KdöR)
Pressestelle
Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Telefon 0931 386-11 100, Telefax 0931 386-11 199
pow@bistum-wuerzburg.de

www.pow.bistum-wuerzburg.de

Kostenloser Abdruck gegen Quellenangabe, Belegexemplar erbeten.
Erscheinungsweise wöchentlich.



} **diözese würzburg**
Kirche für die Menschen

INHALT

Berichte

Würzburg: „Die direkten Kontakte fehlen“3-4 (Bischof Jung trifft Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland)	3-4
Merkershausen/Mühlhausen/Schallfeld: „Ich will dem Pfarrer bei seiner Arbeit helfen“5-6 (Ministrantin oder Ministrant werden – Kinder aus dem Bistum erzählen, warum sie ministrieren)	5-6
Würzburg: „LiturgieGesprächOnline“7 (Gottesdienstbeauftragte im Bistum Würzburg bereiten sich auf Kar- und Ostertage vor)	7
Würzburg: Die Existenz der Klienten sichern8-9 (Pandemiebedingt hat die Schuldner- und Insolvenzberatung mehr als sonst zu tun)	8-9
Würzburg: Im Lockdown Kunst und Kontakt ermöglicht 10 (Onlinegemeinde DA_ZWISCHEN zieht positive Bilanz des Projekts „durch den Winter“)	10
Würzburg: Caritasstiftung unterstützt Wärmehalle mit 10.000 Euro11-12 (Anlaufstelle für täglich bis zu 50 Personen)	11-12
Münsterschwarzach: Übertritt in der Coronapandemie..... 13 (Egbert-Gymnasium Münsterschwarzach hat ein spezielles Informationspaket zusammengestellt)	13
Kitzingen: Goldenes Ehrenzeichen des Deutschen Caritasverbands für Elisabeth Müller..... 14 (Langjährige Leiterin des Hauses Sankt Elisabeth in Kitzingen geht in den Ruhestand)	14

Kurzmeldungen

Würzburg: Liborius-Wagner-Bücherei wieder geöffnet 15	15
Bad Königshofen: Haus Sankt Michael startet Betreuungsangebot für Schüler..... 15	15
Würzburg: Sonntagsblatt – Einblick in die Arbeit des Kinderpalliativteams 15	15
Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Caritas-Markt kommt per Internet zu den Kunden 16	16
Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Was Frauen von der Kirche wollen..... 16	16

Personalmeldungen

Goldbach: Pfarrer i. R. Geistlicher Rat Heinrich Fleckenstein wird 91 Jahre alt..... 17	17
Ebern: Pfarrer Karmelitenpater Rudolf Theiler wird 70 Jahre alt 17	17
Schwarzach am Main: Eller und Eichenmüller Pfarrer im Pastoralen Raum Schwarzach am Main 18	18

Veranstaltungen

Würzburg: „Kölner Gespräche“ – Digitaler Vortrag mit Dr. Josef Schuster..... 19	19
Würzburg: Jetzt anmelden für zweites Würzburger Kirchenbarcamp..... 19	19
Würzburg/Bad Königshofen: Oasentage für Frauen – „Im Miteinander durch die Zeiten“ 19	19

Berichte

„Die direkten Kontakte fehlen“

Insta-Talk zur Fastenzeit: Bischof Jung trifft Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland – Die positiven Erfahrungen aus den Lockdowns in die Zeit nach Corona mitnehmen

Würzburg (POW) Menschen, die fest in ihrem Glauben verwurzelt sind, seien weniger anfällig für die durch Corona hervorgerufenen gesellschaftlichen Spannungen. Das hat Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, im Gespräch mit Bischof Dr. Franz Jung gesagt. „Ich habe das Gefühl, dass diese Konflikte bei den Menschen, die doch relativ fest in ihrem Glauben verwurzelt sind, die also auch kirchlich gefestigt sind, religiös gefestigt sind, weniger problematisch sind als bei jenen Gruppen, die plötzlich Verschwörungsmythen aufgebracht haben“, erklärte er. In der Reihe #zwei1einhalb auf dem Social-Media-Kanal Instagram @bistumwuertzburg tauschten sich Bischof Jung und Schuster am Montag, 8. März, via Internet aus. In dem knapp halbstündigen Gespräch sprachen sie miteinander zudem darüber, welche positiven Erfahrungen man aus dem Corona-Lockdown mitnehmen könne und was sie persönlich in dieser Zeit bewegt hat.

Die Corona-Einschränkungen hätten gesellschaftlich zu „erheblichen Spannungen“ und unterschiedlichen Deutungsmöglichkeiten geführt, sagte Bischof Jung. Insbesondere der Ton sei teilweise aggressiver geworden. Wenn man etwas nicht erklären könne, beispielsweise die Herkunft eines Virus, werde die Verantwortung dafür gerne bei Minderheiten gesucht, erklärte Schuster. „Völlig irrational, aber das sind Dinge, die ich in dieser Form schon beobachtet habe und die mir auch Sorgen machen.“

Ihn habe die große Kreativität gefreut, die im Bistum freigesetzt wurde, erzählte Bischof Jung. Die Menschen hätten füreinander eingekauft, es sei eine Briefpastoral entstanden, Telefonketten und viele weitere Möglichkeiten der Kontaktaufnahme. Ein wichtiges Anliegen sei ihm auch gewesen, das Beten im Kreis der eigenen Familie neu zu beleben. Dafür habe es seitens des Bistums viele Anregungen gegeben, sagte der Bischof. Ihm selbst sei das „fürbittende Gebet“ wichtig gewesen. „Es ist eine Form, aneinander Anteil zu nehmen und Anteil zu geben.“ Positiv seien die gestreamten Gottesdienste aufgenommen worden. „Viele Menschen haben uns signalisiert, wie wichtig es ihnen ist, auf diese Weise mit ihrer Gemeinde und dem Bistum in Kontakt zu bleiben.“

Gottesdienste via Internet zu streamen sei im traditionellen Judentum problematisch, da am Schabbat die Nutzung von Strom nicht erlaubt sei, erklärte Schuster. „Ich bin froh dass wir wieder Gottesdienste mit Abstand und mit Mund-Nasen-Schutz abhalten können.“ Ohne den Gottesdienst am Schabbat fehle ein wesentlicher Teil des Gemeindelebens. Auch in der jüdischen Gemeinde habe man beispielsweise per Telefon Kontakt zu Menschen gehalten, die weniger mobil sind oder Angst vor einer Ansteckung haben. So etwas sei für alle Beteiligten positiv. „Wenn ich jemand anderem etwas Gutes tun kann, dann bedeutet es auch, sich innerlich selber etwas Gutes zu tun.“

Er selbst vermisse vor allem die persönlichen Begegnungen und das gemeinsame Gebet, sagte Schuster. „Mir fehlt die direkte Kontaktmöglichkeit mit der Familie, den Kindern, insbesondere den Enkelkindern.“ Das könne auch durch Begegnungen am Bildschirm nicht ersetzt werden. Bischof Jung berichtete von ähnlichen Erfahrungen. „Für mich ist es ganz wichtig, bewusst Menschen anzurufen, einen Brief zu schreiben, eine Karte, eine E-Mail, um zu sagen, wir sind noch da und es ist wichtig, dass wir voneinander wissen und voneinander hören.“

Es sei nicht alles negativ zu bewerten, gab Schuster zu bedenken. So habe man durch den Wegfall von Auswärtsterminen gemerkt, dass viele Dinge auch vom heimischen Schreibtisch aus erledigt werden können. Ein Almosen, das er in dieser Zeit empfangen habe, sei deshalb ein Mehr an Zeit gewesen. „Ich gebe zu, dass ich sonst häufig bis abends um zehn am Schreibtisch saß.“ Nun habe er sich angewöhnt, dass der Arbeitstag vorbei sei, wenn die Tagesschau beginne, erzählte er. Es sei aber wichtig, die gewonnene Zeit auch zu nutzen, beispielsweise um mit Menschen, die man nicht treffen kann, auf andere Weise zu kommunizieren, etwa per Telefon oder per Skype.

Er selbst habe während der Pandemie Kraft aus dem persönlichen Gebet geschöpft, aber auch aus religiösen Beiträgen, etwa aus der Wochenzeitung „Jüdische Allgemeine“, sagte Schuster. „Man kommt ein bisschen zur inneren Ruhe, und auch das hat Vorteile“, sagte er über die vergangenen Monate. Er würde sich wünschen, dass man einiges von der Gelassenheit, die man während der Pandemie zwangsweise entwickeln musste, mitnimmt in die Zeit nach Corona. „Wir sollten nicht genauso hektisch weitermachen wie es vorher war. Das sollten wir auf jeden Fall aus Corona lernen.“

Das komplette Gespräch gibt es im Internet unter biwue.de/anregungen-fastenzeit zum Nachsehen.

In der Reihe sind noch Gespräche mit folgenden Personen geplant:

- Donnerstag, 11. März, 18.30 Uhr, Martina Ullrich, Ministrantin in Gerlachshausen und Pfadfinderin vom Stamm Stadtschwarzach
- Donnerstag, 18. März, 18.30 Uhr, Bischof Bernardo Johannes Bahlmann, Bischof des brasilianischen Partnerbistums Óbidos in Amazonien
- Dienstag, 23. März, 16 Uhr, Katharina Ziegler, Projekt-Ingenieurin, Regionalvorstand des Bunds der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Aschaffenburg
- Freitag, 26. März, 18.30 Uhr, Elke Wolz-Nagl, Leiterin des Hauses für Kinder, Caritas-KiTa Gaukönigshofen
- Dienstag, 30. März, 18.30 Uhr, Familie geplant

sti (POW)

(60 Zeilen/1021/0245; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Ich will dem Pfarrer bei seiner Arbeit helfen“

Ministrantin oder Ministrant werden: Kinder aus dem Bistum erzählen, warum sie ministrieren – Pastoralreferentin Werner: „Ob es bei den Minis gut ist, spricht sich herum“

Merkershausen/Mühlhausen/Schallfeld (POW) Als Ministrantin oder Ministrant im Gottesdienst helfen: Das finden viele Kinder spannend. In der Regel werden die neuen Ministranten nach der Erstkommunion eingeführt. Doch aufgrund des Coronavirus fielen im vergangenen Jahr viele Vorbereitungsstunden aus und die Erstkommunionfeiern mussten auf den Herbst verschoben werden. Viele Kinder im Bistum Würzburg wollen trotzdem ministrieren. In manchen Pfarreien sind sogar alle Kommunionkinder Ministranten geworden, beispielsweise in Merkershausen (Dekanat Bad Neustadt), Mühlhausen (Dekanat Würzburg-rechts des Mains) und Schallfeld (Dekanat Schweinfurt-Süd). „Ob es bei den Minis gut ist, das spricht sich in einem Dorf herum, und in Merkershausen ist das einfach so“, erklärt beispielsweise Pastoralreferentin Regina Werner, im Pastoralen Raum Bad Königshofen an der Kommunionkatechese beteiligt.

„Die Eltern wissen, dass die Kinder gut betreut werden, wenn sie zu uns kommen. Die Oberministranten kümmern sich sehr um die Kommunionkinder“, sagt Bruno Scheublein, Mesner der Pfarrei Sankt Martin in Merkershausen. Alle zwölf Kommunionkinder des vergangenen Jahres sind nun bei den Ministranten. „Wenn sie merken, dass es schön ist, mitzumachen, und sie keine Angst zu haben brauchen, dann machen sie das gerne und werden auch selbstständiger. Und wenn einer oder zwei begeistert sind und mitmachen, können die ruckzuck die anderen auch dazu überreden“, ist seine Erfahrung. „Wir haben einen Küster, der immer für die Kinder ansprechbar ist und selbst große Freude an seinem Amt hat“, lobt Werner. „Ich habe mit dem Ministrieren angefangen, weil ich es erst ausprobiert habe und ich gemerkt habe, dass es mir Spaß macht. Außerdem wollte ich dem Pfarrer bei seiner Arbeit helfen“, erzählt etwa Finja (9 Jahre). Helfen zu können ist auch Lenja und Luis (beide 10) wichtig, zum Beispiel beim Anzünden der Kerzen. Einige wussten schon von älteren Brüdern oder Schwestern, was alles zum Ministrantendienst gehört. „Durch unseren Bruder haben wir schon einiges vorab erfahren“, sagen etwa Lucy und Pia (beide 9). Für Paulina (10) ist ihre große Schwester das Vorbild. „Es ist wichtig, dass es einen Mesner gibt, der immer für die Kinder ansprechbar ist, selbst große Freude an seinem Amt hat und dafür sorgt, dass die Minis Spaß am Ministrieren haben“, sagt Werner. „Die OMIs (Oberministranten) und Bruno bemühen sich sehr, dass es allen gut geht“, lobt Mia (10).

„Wir haben uns sehr gefreut, dass die fünf Kommunionkinder trotz Corona und Verspätung ihre feierliche Erstkommunion feiern konnten. Danach haben sich alle fünf entschlossen, Ministrantin oder Ministrant zu werden“, sagt Anja Kuhn, Kirchenpflegerin in der Kuratie Mühlhausen-Sankt Georg. Mühlhausen ist ein Ortsteil von Estenfeld. Hier leben 265 Katholiken. Normalerweise finde die Kommunionvorbereitung zentral in Estenfeld statt, doch im vergangenen Jahr seien es genügend Kinder für eine eigene Gruppe gewesen. „Wir sind eine kleine Gemeinde, in der man noch Bezug zur Kirche hat. Es war eine gute Gruppe, und auch die Eltern haben sich gut eingebracht“, lobt Kuhn. Zudem habe man auf viele Ideen zurückgreifen können, teils von der Diözese, teils aus anderen Pfarreien. Der Zusammenhalt unter den Kindern sei groß und die „Älteren“ auch ein Vorbild. „Ich wollte Ministrant werden, weil meine drei Geschwister es auch schon waren“, sagt etwa Massimo. Die Gemeinschaft mit den anderen Kindern finden Franz und Elias toll. „Ich habe in den Gottesdiensten gesehen, wie die Ministranten in ihren Gewändern den Kelch und die Gaben zum Altar gebracht haben. Das wollte ich auch“, ergänzt Elias. Und Hannah erklärt: „Es macht mir Spaß, weil man den Gottesdienst mal aus einer anderen Richtung sieht.“

„In den vergangenen Jahren sind regelmäßig alle Kommunionkinder auch Ministranten geworden“, erzählt Andrea Reppert. Sie betreut zusammen mit Gabriele Hofmann, Vorsitzende des Pfarrgemeinderats, die Ministranten in der Pfarrei Sankt Ägidius in Schallfeld. „Wir versuchen frühzeitig, das Interesse der Kinder für die Kirche zu wecken. Dabei spielt ein sehr kreatives Kinderkirchenteam eine große Rolle. An der ‚Herbergssuche‘ zu Heiligabend etwa haben 300 Kinder und Erwachsene teilgenommen.“ Pastoralassistent Florian Oberle habe mit den angehenden Kommunionkindern eine

eigene Stunde zum Thema Ministrieren gemacht. „Das war total schön. Er hat erklärt, wie ein Gottesdienst abläuft, und sie konnten die Ministrantengewänder anprobieren. Sie waren total begeistert“, erzählt Melanie Pfaff, Mitglied des Kinderkirchenteams. Ihr Sohn Joschua (10) ist einer der fünf neuen Ministranten. „Es macht mir einfach Spaß. Mein Bruder ministriert auch“, erzählt er. Luis (10) hat die Vorbereitung auf den Ministrantendienst gut gefallen. „Herr Oberle hat gut erklärt, zum Beispiel, wann man sich hinstellen muss und wann man sitzen kann, und was man alles machen muss.“ Was beide schade finden: „Man kann nicht so viel machen wegen Corona.“

Viele Ministrantengruppen unternehmen regelmäßig etwas gemeinsam. In der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Franziskus am Steigerwald, Gerolzhofen“ beispielsweise, zu der Schallfeld gehört, gab es vor Corona Veranstaltungen für alle Ministranten wie Ausflüge zur Eisbahn und zum Bowling. Oder das „Grabgeflüster“, bei dem die Kinder unter anderem einen Friedhof besuchten und eine Bestatterin aus ihrem Alltag erzählte. Damit habe man den Kindern die Hemmungen vor dem Ministrantendienst bei Beerdigungen nehmen wollen, erklärt Andrea Reppert. Auch in Mühlhausen gab es vor dem Corona-Lockdown Ausflüge für die Ministranten. „Highlights waren der Besuch der Eishalle in Schweinfurt oder das Ministrantenwochenende in der Fränkischen Schweiz“, nennt Anja Kuhn als Beispiele. Dazu komme die Beteiligung an kirchlichen Festen, etwa als Sternsinger, beim Klappern oder als Helfer beim Pfarrfest.

In Merkershausen orientieren sich die Angebote für Ministranten am Kirchenjahr. Auf dem Dorf spielen die kirchlichen Feste noch eine größere Rolle für die Gemeinschaft, sagt Regina Werner. „Wir haben viele Aktionen wie Sternsingen, das Rumpeln am Karfreitag oder den Blumentepich für die Fronleichnamsprozession. Die Ministranten sammeln Kräuterbüschel, helfen bei den Vorbereitungen für Erntedank oder beim Krippenaufbau“, erklärt Bruno Scheublein. Aus seiner Sicht sei das ausreichend. „Die Kinder sind ohnehin eingespannt, zum Beispiel im Musik- oder Sportverein.“

Es sei nicht selbstverständlich, dass die Kommunionkinder im Anschluss auch ministrieren, sagt Kuhn: „Ich kenne auch Gemeinden, in denen im Anschluss niemand ministriert.“ In diesem Jahr werde in Mühlhausen nur ein Kind auf die Kommunion vorbereitet, und deshalb gebe es auch keine Gruppe, bedauert Kuhn. Ob ein Kind ministrieren möchte, hänge nicht unbedingt davon ab, wie nahe das Elternhaus der Kirche stehe, ist die Erfahrung von Scheublein. „Manchmal ist auch nur ein Elternteil katholisch, und die Kinder interessieren sich trotzdem.“ In Merkershausen gebe es eine recht große Gemeinschaft von Familien, für die Kirche und Gottesdienst wichtig seien, ergänzt Werner. „Sie unterstützen auch Kinder, denen das gottesdienstliche Leben zunächst fremd ist, motivieren sie und nehmen sie mit, wenn sie es möchten.“

Welche Angebote es für die Ministrantinnen und Ministranten im Bistum gibt, erfährt man beispielsweise auf der Webseite der diözesanen Fachstelle Ministrant*innenarbeit (www.kja-ministranten.de).

sti (POW)

(78 Zeilen/1021/0247; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„LiturgieGesprächOnline“

Gottesdienstbeauftragte im Bistum Würzburg bereiten sich auf Kar- und Ostertage in der Coronapandemie vor

Würzburg (POW) Das Referat Verkündigung und Liturgie hat zum ersten Mal alle Gottesdienstbeauftragten zu einem „LiturgieGesprächOnline“ eingeladen. Thema war, wie die Kar- und Ostertage liturgisch gestaltet werden können unter besonderer Berücksichtigung der Coronapandemie.

Aufgrund der rund 150 Anmeldungen wurden aus dem einen Termin drei eigene Videokonferenzen. Selbständig konnten die angemeldeten Frauen und Männer sich auf die Termine verteilen, was nach Aussage von Pastoralreferent Bernhard Hopf, Referent für Liturgie und liturgische Bildung, hervorragend funktionierte.

Inhaltlich ging es zunächst um die verschiedenen Möglichkeiten, Liturgie auch online zu feiern. Welche Notwendigkeiten und Möglichkeiten stecken in den unterschiedlichen Formen von Videostream über Gottesdienste mit einem Konferenzprogramm bis hin zu downloadbaren Angeboten aus dem Bereich der Diözesen? Schnell wurde klar, dass sich durch diese neue Art und Weise der Kommunikation viele und oft auch andere Menschen als vor Ort erreichen lassen. Die Chancen des weltweiten Onlineraums bedingen aber auch eine sehr gute Vorbereitung und stringente Form der liturgischen Feiern.

Im zweiten Teil der Fortbildung für die liturgischen Dienste wurden Möglichkeiten besprochen, wie heute unter Einhaltung der Hygiene- und Abstandsregeln trotzdem gut die österlichen Tage in Präsenzform gefeiert werden können. Dabei gab es viele Anregungen für die persönliche Vorbereitung der Gottesdienstbeauftragten, das Zusammenwirken der verschiedenen Dienste innerhalb der Liturgie und viele Neuzugänge zu traditionellen und modernen Symbolen der Ostertage.

Die Präsentation der Inhalte der Fortbildung sowie weitere Gottesdienstvorlagen und Ideen können abgerufen werden auf der Homepage des Liturgiereferates unter www.liturgie.bistum-wuerzburg.de.

(20 Zeilen/1021/0246; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Die Existenz der Klienten sichern

Pandemiebedingt hat die Schuldner- und Insolvenzberatung mehr als sonst zu tun

Würzburg (POW) Leo M. (Name geändert) hat nie Geld auf die hohe Kante legen können. 1900 Euro bekommt der Handwerker aus dem Kreis Würzburg monatlich netto heraus. „Seine Frau hatte einen Nebenjob in der Gastronomie, den hat sie jedoch durch Corona verloren“, sagt Robert Morfeld, stellvertretender Leiter der Schuldner- und Insolvenzberatung der ökumenischen Würzburger Christophorus-Gesellschaft. M. ist seit Monaten in Kurzarbeit. Das Geld wird immer knapper. Inzwischen kann er seinen Autokredit nicht mehr bedienen.

M. hat sich in den vergangenen Monaten den Kopf zerbrochen, was er tun könnte, um seine Finanzen wieder in den Griff zu bekommen. Die Situation war für ihn völlig neu – und darum überfordernd. Nie hätte es der zweifache Vater für möglich gehalten, dass ihm so etwas einmal passieren könnte. Schulden, dachte er immer, das betrifft andere, nicht ihn. „Unser Klient hat zunächst versucht, den Gürtel enger zu schnallen“, schildert Morfeld. Doch die Einsparmöglichkeiten waren rasch ausgereizt. Im Herbst, als der 36-Jährige gar nicht mehr weiter wusste, wandte er sich an die Schuldner- und Insolvenzberatung der Christophorus-Gesellschaft.

Morfeld konnte M.s Ausgaben noch ein klein wenig minimieren, wobei das nicht seine Hauptaufgabe war und ist. „Uns geht es in erster Linie darum, die Existenz der Klienten zu sichern“, erläutert er. Außerdem sollen in der Schuldnerberatung Perspektiven aufgezeigt werden. Gerade Letzteres ist in der Pandemie unglaublich schwer. Niemand kann sagen, wann M. wieder voll arbeiten können. Keiner weiß, ob die Gaststätten in nächster Zeit geöffnet werden. Und selbst wenn dem so wäre, sagt Morfeld: „Möglicherweise muss das Lokal, in dem M.s Frau tätig war, für immer schließen.“

Morfeld kennt durch seine Arbeit Menschen, die schon mal in der Justizvollzugsanstalt waren oder längere Zeit auf der Straße lebten. Er bekommt von schlimmen Erkrankungen und schwierigen Trennungsfällen mit. Zu jenen Menschen in Ausnahmesituationen, die seit jeher in der Schuldnerberatung auftauchen, gesellen sich nun Leute wie M., die bisher keine Klienten der Schuldnerberatung waren, weil immer alles ganz gut lief. Deren Zahl steigt drastisch, sagt Morfelds Kollege Stephan Hohnerlein. Insgesamt schnellen dadurch die Fallzahlen in die Höhe. Aktuell beraten die sechs Schuldenexperten der Christophorus-Gesellschaft 1430 Klienten – 300 mehr als vergangenes Jahr um diese Zeit.

Die Würzburger Non-Profit-Organisation kommt alles in allem zu völlig anderen Ergebnissen als der kürzlich vorgestellte „Schuldneratlas 2020“. Demzufolge sinkt die Zahl der überschuldeten Verbraucher. Das klingt beruhigend. Doch für Beruhigung sieht Morfeld keinerlei Anlass: „Die Schuldnerquote ist seit Jahren hoch.“ Bei jedem zehnten Menschen überstiegen die Ausgaben die Einnahmen. Bei der Schuldner- und Insolvenzberatung führe die anhaltend hohe und derzeit wachsende Zahl der Klienten dazu, dass die Wartezeiten auf einen Beratungstermin nach dem Erstkontakt bis zu acht Wochen betragen.

Es sei im Interesse der Allgemeinheit, dass den Betroffenen schnell und vor allen Dingen ganzheitlich geholfen wird, betont Morfeld. Geschehe das nicht, könne Überschuldung drastische Konsequenzen nach sich ziehen. Nicht selten verlören Menschen in Schulden, die ohne Hilfe bleiben, ihre Wohnung. Stromsperrern drohen. Aber auch psychische Erkrankungen bis hin zur Suizidalität könnten die Folge sein. Morfeld ist aus diesem Grund froh, dass neue Regelungen in Bayern für eine auskömmliche Finanzierung der sozialpädagogisch ausgerichteten Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen im Freistaat sorgen.

Schwierig bleibe das Vorurteil von Otto Normalverbraucher gegenüber Menschen, die in Schulden geraten sind. „Es heißt immer noch, die Betroffenen seien doch selbst schuld an ihrer Misere“, weiß Morfeld. Doch dem sei in fast keinem Fall so. M. zum Beispiel blieb nichts anderes übrig, als sich ein Auto auf Kredit zu kaufen. Er braucht den Wagen, um zur Arbeit zu kommen. Dort, wo er wohnt, ist die ÖPNV-Anbindung so schlecht, dass er nicht mit dem Bus zur Werkstatt fahren könnte, in der er tätig ist.

„Was er sich anschaffte, ist ein ganz normales Auto, also keineswegs eine Luxuskarosse“, berichtet sein Schuldnerberater.

Viele Menschen werden wohl in nächster Zeit in Schulden hineinschlittern, sind Morfeld und Hohnerlein überzeugt. Das wirft die Frage auf: Wie soll man in den kommenden Monaten umgehen mit einem weiteren Zuwachs an Klientinnen und Klienten? Sollte man in nächster Zeit eher straff beraten, so dass mehr Betroffene die Chance haben, zeitnah Hilfe zu erhalten?

Doch dem Team gehe es nicht darum, möglichst effizient sein Pensum zu erfüllen. Von daher wurde anders entschieden, erklärt Hohnerlein: „Wir werden gerade auch in der Pandemie intensiv und ganzheitlich beraten, denn wir möchten keine Abstriche an unserer Qualität machen.“ Es habe sich in den vergangenen Jahren gezeigt, wie wichtig es ist, nicht nur das finanzielle Desaster zu bewältigen. Von mindestens so großer Bedeutung sei es, die Betroffenen, die oft in einer verzweifelten Lage sind, seelisch aufzubauen, ihnen Mut zu machen und Hoffnung zu geben.

Nadia Fiedler (Christophorus-Gesellschaft)

(58 Zeilen/1021/0244; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Im Lockdown Kunst und Kontakt ermöglicht

Christliche Onlinegemeinde DA_ZWISCHEN zieht positive Bilanz des Projekts „durch den Winter“

Würzburg (POW) Nach neun Wohnzimmerkonzerten und Gesprächsgruppen blickt die Netzgemeinde DA_ZWISCHEN zufrieden auf das kurzfristig initiierte Projekt „durch den Winter“ zurück: Das Projekt hatte das Ziel, in Solidarität mit der angeschlagenen Kulturbranche für Menschen einen Begegnungsraum während des zweiten Lockdowns in der Winterzeit zu ermöglichen. Außerdem war das Projekt ein Experiment, ob und wie christliche Gemeinschaft im digitalen Raum möglich ist.

„Wir haben entdeckt, dass Gemeinschaftserlebnisse auch online gemacht werden können. Für viele unserer Gäste waren die Treffen eine Stütze und ein Lichtblick in der anstrengenden Jahreszeit“, betont Felix Goldinger, Gründer der Online-Community aus dem Bistum Speyer. „Wichtig waren dazu die kleinen Gesprächsgruppen, die Auswahl der Kunstbeiträge und der Segen am Ende jedes Abends.“

Im Schnitt haben nach Angaben der Verantwortlichen 100 Personen die Videocalls besucht, insgesamt bekamen 16 Singer-Songwriter und Spoken Word Artists eine Auftrittsmöglichkeit. „Wir sind froh, dass unsere kurzfristige Idee auf Resonanz gestoßen ist, und wir dadurch nicht nur Kunstschaffende durch eine angemessene Gage unterstützen konnten, sondern auch die Kunst unsere Wohnzimmer und Herzen aufgeheitert hat“, erklärt Raphaela Soden aus dem Erzbistum Freiburg. Das Projekt war nur durch eine Förderung der Erzbischof-Hermann-Stiftung möglich geworden. „Das Projekt hat direkt auf den absehbaren zweiten Lockdown in der Winterzeit reagiert. Zur richtigen Zeit die richtige Idee“, betont Edith Lamersdorf, Leiterin der Stiftungen in der Erzdiözese Freiburg.

Aufgrund der guten Erfahrungen hat die Online-Community für die Fastenzeit gleich den nächsten Begegnungsraum als geistlichen Übungsweg gestartet. Fünf Onlinetreffen mit täglichen Gebetssätzen begleiten die Teilnehmenden auf den Weg Richtung Ostern. „Dabei geht es darum, die ‚Goldadern‘ im eigenen Leben zu entdecken“, sagt Pastoralreferent Walter Lang, Diözesanbeauftragter für die Internetseelsorge im Bistum Würzburg. Mehr Infos zu dem neuen Projekt „Goldader“ gibt es auf der Seite der Netzgemeinde unter www.netzgemeinde-dazwischen.de/goldader.

(23 Zeilen/1021/0243; E-Mail voraus)

Caritasstiftung unterstützt Wärmehalle mit 10.000 Euro

Anlaufstelle für täglich bis zu 50 Personen – Domkapitular Bieber: Christliche Nächstenliebe wird sicht- und spürbar

Würzburg (POW) Die Würzburger Caritasstiftung unterstützt die Würzburger Wärmehalle mit einer Spende über 10.000 Euro. Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbands, übergab als Vertreter des Stiftungsvorstands am Donnerstag, 4. März, einen symbolischen Spendenscheck an die Verantwortlichen des Projekts. In den Räumen der Posthalle ist seit Anfang Januar ein Aufenthaltsort für Menschen eingerichtet, die angesichts umfassender Schließungen sonst keine Anlaufstelle haben. Die Wärmehalle wird getragen von der ökumenischen Christophorus-Gesellschaft und der Stadt Würzburg.

„Ohne die Unterstützung der Caritasstiftung hätten wir dieses Projekt so nicht auf die Beine stellen können“, sagte Michael Lindner-Jung, Leiter der Würzburger Bahnhofsmision. Der unmittelbare Rückhalt, den er aus der Caritas erfahren habe, hätte die Beteiligten wesentlich darin bestärkt, ihr Vorhaben in die Tat umzusetzen. Die Idee, in den Räumen der Posthalle für den Winter ein Angebot für Hilfesuchende einzurichten, sei bereits im vergangenen Sommer im Arbeitskreis „Menschen ohne Wohnung“ aufgekommen und wurde ab Herbst von der Bahnhofsmision weiterverfolgt, sagte Lindner-Jung. Die Caritasstiftung unterstütze gerne dieses Projekt, das christliche Nächstenliebe vorbildhaft sichtbar und spürbar werden lasse, erklärte Bieber. Er überbrachte auch den Dank der Stiftungsverantwortlichen, darunter Landtagspräsidentin a. D. Barbara Stamm, Ehrenvorsitzende des Diözesan-Caritasverbands.

Projektleiterin Johanna Anken führte Bieber durch die Wärmehalle und erläuterte das Konzept des Projekts. Eine zentrale Rolle im Angebot spiele die täglich angebotene warme Mahlzeit – eine heiße Suppe –, die als Spende aus der Kantine des Bahnhofs gebracht wird: „Die Wärme der Suppe gibt unglaublich viel für die Menschen.“ Nicht nur für Menschen ohne festen Wohnsitz sei die Zeit der coronabedingten Schließungen im Winter besonders schwer gewesen. „Vielen fehlt schlichtweg ein warmer Ort, an dem sie sich aufhalten können“, sagte Anken. Andere Anlaufstellen wie die Bahnhofsmision oder die Wärmestube in der Innenstadt mussten in den zurückliegenden Monaten ihre Kapazitäten deutlich einschränken und können somit nur noch einen kleinen Teil der früheren Besucherzahl betreuen.

Etwa 35 bis 50 Personen würde die Wärmehalle an ihren Öffnungstagen eine Anlaufstelle bieten, erklärte Anken. Viele der Gäste seien täglich vor Ort. In den eigentlich schmucklosen Hallen, die viele Würzburger von Konzert- und anderen Kulturveranstaltungen kennen, fänden sie eine minimalistische, aber warmherzige Einrichtung: Hinter dem großen Tresen zur Lebensmittelausgabe stehen Einzeltische bereit, jeder gedeckt mit Servietten und frischen Schnittblumen. Auch solche vermeintlichen Kleinigkeiten seien ein Ausdruck der breiten Unterstützung, die das Projekt ermöglicht hatte, erklärte Anken, die seit 2016 für die Bahnhofsmision tätig ist. Neben der finanziellen Sicherheit, die zum Beispiel die Spende der Caritasstiftung gegeben habe, sei vor allem das persönliche Engagement vieler Ehrenamtlicher beeindruckend. „Es ist toll zu sehen, wie viele Hände hier mithelfen.“ Besonders unter jungen Menschen habe es eine große Bereitschaft gegeben, sich in der Wärmehalle nützlich zu machen. Das Engagement sei dabei sehr unterschiedlich gestaffelt, erklärte Anken. Während des Rundgangs kam eine junge Mutter mit Kinderwagen kurz vorbei, um einen selbst gebackenen Kuchen zur Verteilung abzugeben. „Das haben wir hier jeden Tag!“, freute sich Anken.

Wie wichtig ein bürgerschaftliches Miteinander für das Gelingen des Projekts Wärmehalle ist, verdeutlichten zwei Mitarbeiterinnen. So steht Barbara Scheidl für die vielen Ehrenamtlichen, die mit großem persönlichem Einsatz mit anpacken – in ihrem Fall seit 24 Jahren in der Wärmestube der Christophorus-Gesellschaft. Als Vertreterin des Bayerischen Roten Kreuzes tut Simone Bernhard-Schwarz nahezu täglich Dienst vor Ort und ist für viele Besucher wie für das Team der Wärmehalle eine wichtige Bezugsperson. Dieses Projekt mit seinen vielfältigen Möglichkeiten, sich zu beteiligen, sei entscheidend auch der Caritasstiftung zu verdanken, betonte Lindner-Jung.

Domkapitular Bieber dankte Anken und ihren Mitstreiterinnen für ihre Vorbildfunktion. Die Wärmehalle helfe nicht nur direkt den Menschen, sondern erfülle darüber hinaus eine Art Leuchtturmfunktion. Medienberichte der zurückliegenden Wochen hätten gezeigt, wie groß das Interesse und der Bedarf für Projekte wie dieses seien, erklärte Bieber. Es sei gut, dass damit aus Würzburg ein so positives Zeichen gegeben werden konnte.

km (Caritas)

(50 Zeilen/1021/0241; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Übertritt in der Coronapandemie

Egbert-Gymnasium Münsterschwarzach hat ein spezielles Informationspaket für Schülerinnen und Schüler der vierten Jahrgangsstufe und deren Eltern zusammengestellt – Virtueller Tag der offenen Tür am Sonntag, 14. März

Münsterschwarzach (POW) Mit einem besonderen Informationspaket zur Schule und einem Übertritt wendet sich das Egbert-Gymnasium Münsterschwarzach (EGM) in Zeiten der Coronapandemie an Schülerinnen und Schüler und deren Eltern.

Enthalten sind keine klassischen Broschüren, sondern ein Kreativheft mit passendem Bleistift, mit dem sich Grundschülerinnen und -schüler spielerisch den neuen Fächern und besonderen Angeboten am EGM nähern können, teilt das Gymnasium mit. Ein Rätsel auf Englisch, ein Wimmelbild aus dem Fach Latein, QR-Codes und vieles mehr möchten Einblicke in die neue Gymnasialwelt geben. Eltern erhalten mit der Egbert-Zeitung in Form von aktuellen Artikeln einen Eindruck vom Schulleben. Eine eigens erstellte Homepage für Schülerinnen und Schüler ergänzt das Angebot.

Die Pakete wurden in den vergangenen Tagen an Grundschulen in der Region geliefert und werden ergänzt durch einen virtuellen Tag der offenen Tür am Sonntag, 14. März. Von 15 bis 17 Uhr können sich Eltern und ihre Kinder per Livestream über das Gymnasium informieren. In fachspezifischen Workshops gibt es für die Viertklässler die Gelegenheit, mit Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern ins Gespräch zu kommen. Die Eltern können zudem mit Vertreterinnen und Vertretern der Schulfamilie sprechen und per Videokonferenz ihre Fragen stellen. Persönliche Beratungs- und Führungstermine können individuell beim Sekretariat angefragt werden.

Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.egbert-gymnasium.de, telefonisch unter 09324/20261 oder per E-Mail unter sekretariat@egbert-gymnasium.de. Dort gibt es auch ein Formular für eine unverbindliche Vormerkung für das Schuljahr 2021/2022.

(19 Zeilen/1021/0240; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Goldenes Ehrenzeichen des Deutschen Caritasverbands für Elisabeth Müller

Langjährige Leiterin des Hauses Sankt Elisabeth in Kitzingen geht in den Ruhestand

Kitzingen (POW) Mit dem Goldenen Ehrenzeichen des Deutschen Caritasverbands ist am Montag, 1. März, Elisabeth Müller, langjährige Leiterin des Hauses Sankt Elisabeth in Kitzingen, geehrt worden. Nach über 25 Jahren im aktiven Dienst geht sie in den Ruhestand. Im Rahmen einer Dienstbesprechung verabschiedete sie sich von ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

„Wir würden Sie natürlich lieber in einer Veranstaltung mit 100 Menschen verabschieden“, erklärte Georg Sperrle, Geschäftsführer der Caritas-Einrichtungen gGmbH (CEG), bei der Verabschiedung. „Nun ist es zwar nur eine kleine Runde, aber es sind diejenigen Menschen beisammen, mit denen sie eng und sehr gut zusammengearbeitet haben.“ Laut Sperrle hatte sich das starke Teamwork unter Müllers Leitung zuletzt besonders in der Coronakrise bewährt. Erst vor wenigen Tagen konnte die Hausleitung mitteilen, dass nach dem großen Ausbruch Anfang Februar mittlerweile kein Bewohner mehr infiziert sei.

„Mein Anliegen war es immer, den Menschen, die hier leben, Gutes zu tun“, fasste Müller ihren eigenen Anspruch zusammen. Zudem sei ihr „ein gutes Miteinander in der Belegschaft“ stets ein wichtiges Anliegen gewesen. In ihren fast 26 Jahren im Haus Sankt Elisabeth hatte Müller fast durchgängig Personalverantwortung. Bereits kurz nach ihrem Dienstantritt im August 1995 übernahm sie zunächst die Stelle einer Wohnbereichsleiterin, ab 2000 war sie Pflegedienstleiterin.

Seit 2004 stand Müller schließlich in der Verantwortung für die gesamte Einrichtung. Neben dem Pflegebetrieb begleitete sie in dieser Zeit auch umfangreiche Umbau- und Modernisierungsmaßnahmen im Haus. Daneben übernahm Müller immer wieder Aufgaben in der Caritas-Einrichtungen gGmbH, der Trägergesellschaft des Hauses Sankt Elisabeth.

„Wer sich über so viele Jahre wie Sie in den Dienst am Nächsten gestellt hat, verdient eine besondere Auszeichnung“, erklärte CEG-Geschäftsführer Sperrle zum Abschied. Aus diesem Grund verleihe der Deutsche Caritasverband das Ehrenzeichen der Caritas in Gold an Müller. Der scheidenden Einrichtungsleiterin war die gelungene Überraschung deutlich anzusehen.

In ihren abschließenden Worten stellte Müller einen optimistischen Blick auf die Zukunft auf: „Ich habe gute Leute, die das Haus weiterführen.“ In ihren letzten Tagen im aktiven Dienst wolle sie vor allem als Beraterin für ihre Nachfolgerin da sein. Bereits seit dem 1. März ist die bisherige Pflegedienstleiterin Bianca Hahn in die Einrichtungsleitung vorgerückt. „Ab sofort unterschreibt sie also ohnehin schon alles“, scherzte Müller.

Mit dem Abschied aus Sankt Elisabeth werde sich Müller zunächst in einen Urlaub verabschieden. Aber auch das dürfte nur eine Trennung auf Zeit sein, wie sie deutlich machte. „Ich werde immer mal vorbeischauen – ich lasse mir aber offen, als was.“ Schon jetzt biete sie sich gerne für eine ehrenamtliche Mitarbeit in der Betreuung der Seniorinnen und Senioren an. Sie werde gerne für anfallende Aufgaben zur Verfügung stehen. Gleich in welcher Funktion: Müller bleibt ihrem Haus Sankt Elisabeth erhalten – „jedenfalls als Mensch“, betonte sie.

km (Caritas)

(34 Zeilen/1021/0232; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Kurzmeldungen

Liborius-Wagner-Bücherei wieder geöffnet

Würzburg (POW) Die Liborius-Wagner-Bücherei (LWB) im Medienhaus der Diözese Würzburg, Kardinal-Döpfner-Platz 5, ist ab sofort wieder für Publikumsverkehr geöffnet. Alle entliehenen Medien wurden über die Schließzeit hinaus verlängert. Nutzerinnen und Nutzer können in ihrem Online-Konto nach den neuen Fristen schauen oder bei der LWB anrufen und nachfragen. Als Grundregel gilt: Wer bis Samstag, 13. März, seine Medien zurückgibt, muss keine Gebühren zahlen. Bei der Nutzung der Bücherei gelten die üblichen Sicherheitsvorgaben:

1. Zutritt nur mit FFP2-Maske
2. Zutritt nur mit LWB-Korb – höchstens zehn Kunden gleichzeitig in der Bücherei
3. Kurze Verweildauer, nur Ausleihe und Rückgabe
4. Abstandsregelungen einhalten, Hygienerichtlinien beachten
5. Toilette und Wickelraum bleiben geschlossen

Für Risikogruppen besteht weiterhin die Möglichkeit, sich Medien zusammenstellen zu lassen und diese abzuholen, ohne die Bücherei zu betreten. Die LWB hat dienstags bis freitags von 9 bis 17 Uhr und samstags von 9 bis 13 Uhr geöffnet. Kontakt: Telefon 0931/38611601, E-Mail lwb@bistum-wuerzburg.de, Internet lwb.bistum-wuerzburg.de.

(15 Zeilen/1021/0248; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Haus Sankt Michael startet Betreuungsangebot für Schüler

Bad Königshofen (POW) Unter der Überschrift „Gemeinsam geht's leichter“ startet das Haus Sankt Michael in Bad Königshofen gemeinsam mit der Regionalstelle Bad Neustadt der Kirchlichen Jugendarbeit (kja) ab Mittwoch, 10. März, ein Betreuungsangebot für Schülerinnen und Schüler. „Du hast keine Lust mehr, Deine Aufgaben an den unterrichtsfreien Tagen alleine zuhause zu erledigen? Oder Deine Eltern müssen arbeiten und können Dir nicht bei den Aufgaben helfen? Dann komm' doch einfach zu uns“, heißt es in der Ankündigung. Die Betreuung wird montags bis donnerstags von 8 bis 12 Uhr angeboten. Die Teilnahme ist an einzelnen Tagen oder auch die ganze Woche möglich. Jeder Schüler sitzt in einem eigenen Raum, das Tragen einer Mund-Nasen-Maske ist verpflichtend. Weitere Informationen und Anmeldung: Haus Sankt Michael, Wallstraße 49 in 97631 Bad Königshofen, Telefon 09761/910611 (Dienstag bis Donnerstag von 9 bis 12 Uhr), E-Mail bildung@haus-sankt-michael.de, Internet www.haus-sankt-michael.de. Die Teilnahme ist kostenlos.

(11 Zeilen/1021/0239; E-Mail voraus)

Sonntagsblatt: Einblick in die Arbeit des Kinderpalliativteams

Würzburg (POW) Das Kinderpalliativteam der Malteser ist auch in der Corona-Zeit im Einsatz. Die Ärztin Elke Schellenberger berichtet im Würzburger katholischen Sonntagsblatt in seiner Ausgabe vom 7. März 2021 von ihrer Arbeit als Leiterin des Kinderpalliativteams. „Wir können derzeit nicht so arbeiten, wie unser Konzept das vorsieht“, sagt sie. Derzeit begleitet das Team 46 schwerstkranke Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. In weiteren Berichten wird die Senioren-Wohngemeinschaft der Gemeinschaft Sant'Egidio vorgestellt sowie die kontaktlose Betreuung der Würzburger Kommunionkinder.

(6 Zeilen/1021/0238; E-Mail voraus)

„Kirche in Bayern“: Caritas-Markt kommt per Internet zu den Kunden

Würzburg (POW) Der Caritas-Gebrauchtwarenmarkt in Gaimersheim bei Ingolstadt ist aufgrund der Coronapandemie geschlossen. Leiter Alois Bortenhauser und sein Team haben deshalb einen Onlineshop nach dem Prinzip „Reserved & Collect“ eingerichtet. Wie das funktioniert, zeigt das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ in seiner Sendung am Sonntag, 7. März. Neue Wege geht auch die Vesperkirche in der evangelischen Gustav-Adolf-Gedächtniskirche in Nürnberg: Sie bietet anstelle des traditionellen Mittagstisches Essen zum Mitnehmen an. Außerdem stellt die von Christine Büttner moderierte Sendung heilige Frauen aus dem Bistum Augsburg vor, darunter die heilige Afra oder die heilige Crescentia. „Himmlische Genüsse“ aus Vanuatu und wie man sie daheim nachkocht zeigt Iris Graus vom Verbraucherservice Bayern im Katholischen Deutschen Frauenbund. Der Inselstaat mitten im Pazifik ist in diesem Jahr Schwerpunktland des Weltfrauentags. In der Reihe „Impulse zur Fastenzeit“ beschäftigen sich prominente Persönlichkeiten aus Bayern mit der Frage: „Was bedeutet es für mich, lebendig zu sein?“ Diesmal erzählt Dr. Florian Herrmann, Leiter der Bayerischen Staatskanzlei. In der Reihe „Lieblingsort“ wird diesmal die Waldkapelle Greccio im Erzbistum München und Freising vorgestellt. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Nähere Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(15 Zeilen/1021/0236; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Kirchenradio am Sonntag: Was Frauen von der Kirche wollen

Würzburg/Schweinfurt/Aschaffenburg/Miltenberg (POW) Was Vertreterinnen der katholischen Kirche anlässlich des Weltfrauentags am 8. März zu sagen haben, ist in den Hörfunksendungen der Radioredaktion des Bistums Würzburg am Sonntag, 7. März, zu hören. Neue Wege in der Fastenzeit geht Bischof Dr. Franz Jung. Auf dem Social-Media-Kanal Instagram unterhielt er sich mit Landtagspräsidentin Ilse Aigner. Vielen Menschen gehen die Corona-Maßnahmen inzwischen auf die Nerven. Körperliche Gewalt und psychische Unterdrückung nehmen während der Krise zu. Die Redaktion sprach mit einer Mitarbeiterin aus einer Täterberatung. Alternativen zum Kunststoff will das Plastikfasten aufzeigen. Denn wenn es um Plastik geht, verhalten sich viele Menschen gedankenlos, wie etwa die Zahnpastatube am Morgen oder das Bier aus der Plastikflasche am Abend zeigen. In diesem Jahr wird das Jubiläum „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ begangen. Die Sendungen geben einen Überblick über die geplanten Veranstaltungen. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ stellt Beate Gilles vor. Die studierte Theologin wurde als erste Frau zur Generalsekretärin der Deutschen Bischofskonferenz gewählt. Warum die Priester vor Ort früher eine wichtige Rolle in Impfdebatten spielten, wird in einem weiteren Beitrag erklärt. Außerdem gibt es ein Jubiläum zu feiern: Am 3. März 321 machte Kaiser Konstantin den Sonntag zu einem arbeitsfreien Feiertag. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg. Ebenfalls von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt jeweils sonntags „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr auf UKW 100,4 MHz (Aschaffenburg) und UKW 99,4 MHz (Miltenberg) zu hören.

(19 Zeilen/1021/0235; E-Mail voraus)

Personalmeldungen

Pfarrer i. R. Geistlicher Rat Heinrich Fleckenstein wird 91 Jahre alt

Goldbach (POW) 91 Jahre alt wird am Freitag, 26. März, Pfarrer i. R. Geistlicher Rat Heinrich Fleckenstein. Der aus Goldbach (Landkreis Aschaffenburg) stammende Priester wirkte in der Diözese Mainz und lebt seit seiner Pensionierung im Jahr 1995 wieder in seiner Heimatgemeinde. Fleckenstein wurde 1930 in Goldbach geboren und besuchte das Humanistische Gymnasium in Aschaffenburg und Würzburg. Philosophie und Theologie studierte er in Mainz und Fribourg/Schweiz. Bischof Albert Stohr weihte ihn am 28. Juli 1956 im Mainzer Dom zum Priester. Nach Kaplansjahren in Schlitz/Oberhessen und Heidesheim/Rhein war Fleckenstein von 1962 bis 1973 Pfarrer von Mainz-Gustavsburg. Von 1973 bis 1995 wirkte er als Pfarrer von Seligenstadt/Klein-Welzheim und zugleich von Mainhausen/Zellhausen. Bischof Dr. Karl Lehmann ernannte ihn 1987 zum Geistlichen Rat. Seit 1995 verbringt Fleckenstein seinen Ruhestand in seiner Heimatgemeinde Goldbach und half lange Jahre in der Seelsorge in den Aschaffener Dekanaten mit, vor allem im Seniorenheim in Goldbach.

(11 Zeilen/1021/0230)

Pfarrer Karmelitenpater Rudolf Theiler wird 70 Jahre alt

Ebern (POW) Seinen 70. Geburtstag begeht am Montag, 22. März, Pfarrer Karmelitenpater Rudolf Theiler, Pfarradministrator der Pfarreiengemeinschaft „Gemeinsam unterwegs – Ebern – Untereppach – Jesserndorf“. Theiler wurde 1951 in Wohlmutshüll bei Ebermannstadt geboren. Nach dem Abitur am Kaiser-Heinrich-Gymnasium in Bamberg im Jahr 1972 trat er in den Karmelitenorden ein. Das Noviziat verbrachte er in Springiersbach/Mosel. Theologie studierte er in Würzburg und Mainz. Am 20. Mai 1979 wurde er in Erlangen zum Priester geweiht. Anschließend wirkte Theiler bis 1991 in Erlangen als Kaplan und Pfarrer in der Pfarrei Heilig Kreuz, als Prior des Konvents Heilig Kreuz sowie als Direktor der Johannes-Akademie. In dieser Zeit war er zudem Mitbegründer der Städtepartnerschaften zwischen Erlangen mit Jena (DDR) und Wladimir (UdSSR). Außerdem war Theiler von 1979 bis 1983 auch Diözesankurat der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) im Erzbistum Bamberg und von 1988 bis 1991 auch Stadtjugendseelsorger in Erlangen. Seit 1990 ist er zusätzlich Geistlicher Leiter der Cursillo-Bewegung in Bamberg. 1991 wurde er Mitglied der Provinzleitung in Bamberg. Zugleich war er Hochschuleelsorger in Bamberg sowie Leiter des Bildungshauses Marianum. 2001 wurde er zum Pfarrer von Burgwindheim ernannt. 2006 wechselte Theiler als Pfarradministrator in die Pfarreiengemeinschaft „Gemeinsam unterwegs – Ebern – Untereppach – Jesserndorf“. 2007 wurde er zudem Dekanatsbeauftragter für Pastorale Fortbildung im Dekanat Ebern sowie Präses der Kolpingsfamilie. Seit Januar 2021 ist er zudem Pfarradministrator der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Kilian und Weggefährten, Pfarrweisach“.

(18 Zeilen/1021/0231)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Eller und Eichenmüller Pfarrer im Pastoralen Raum Schwarzach am Main

Würzburg/Marktheidenfeld/Schwarzach am Main (POW) Im Hinblick auf die weitere Entwicklung des Pastoralen Raums Schwarzach am Main werden Pfarrvikar Matthias Eller und Benediktinerpater Philippus Eichenmüller gemeinsam zum 1. September 2021 als Pfarrer angewiesen. Der zukünftige Pastorale Raum Schwarzach am Main umfasst die Pfarreiengemeinschaften „Großlangheim – Rödelsee“, „Kirchsönbach – Stadelschwarzach – Wiesentheid“, „Maininsel, Sommerach“, „Obere Volkach – Sankt Urban, Obervolkach“, „Sankt Urban an der Mainschleife, Volkach“ sowie „Stadtschwarzach, Schwarzenau, Reupelsdorf“.

Eller, Jahrgang 1984, stammt aus Steinsfeld im Landkreis Haßberge. Nach dem Abitur trat er 2003 in das Würzburger Priesterseminar ein. Sein Theologiestudium absolvierte Eller zunächst in Würzburg, dann größtenteils in Rom, wo er im Jahr 2010 zum Priester geweiht wurde. Von 2011 bis 2013 war Eller als Kaplan in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Hedwig im Kitzinger Land, Kitzingen“ eingesetzt. Seit Herbst 2013 ist er als Pfarrvikar in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Laurentius am Spessart, Marktheidenfeld“ seelsorgerlich tätig. An dieser Stelle hat Eller berufsbegleitend ein Promotionsstudium an der Universität Bonn aufgenommen, das er gegenwärtig abschließt. Sein Wohn- und Dienstsitz wird Wiesentheid sein.

Eichenmüller, Jahrgang 1957, stammt aus Auerbach in der Oberpfalz. 1979 trat er in das Kloster Münsterschwarzach ein. Von 1980 bis 1985 studierte er in Würzburg Theologie und empfing 1986 die Priesterweihe. Nach verschiedenen Tätigkeiten wurde er 2003 zum Pfarrer von Sommerach und Nordheim am Main ernannt. Seit 2017 gehört die Pfarreiengemeinschaft „Maininsel, Sommerach“ zum Pastoralen Raum dazu. Seit 1. Dezember 2020 ist Eichenmüller als Pfarradministrator im Pastoralen Raum Schwarzach am Main eingesetzt. Er ist Benediktiner und wohnt aktuell und auch zukünftig in der Abtei Münsterschwarzach.

(22 Zeilen/1021/0233; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Veranstaltungen

„Kölner Gespräche“: Digitaler Vortrag mit Dr. Josef Schuster

Würzburg (POW) Im Rahmen der „Kölner Gespräche“ veröffentlicht das Kolpingwerk Deutschland am Samstag, 13. März, ab 15 Uhr auf seiner Homepage (www.kolping.de) einen Vortrag mit Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, zum Thema „Gegen das Vergessen“. Die „Kölner Gespräche“ stehen in diesem Jahr unter dem Motto „Mitten in unserer Gesellschaft – Gegen das Vergessen. 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“. Der Vortrag wurde aufgrund des Schabbat bereits im Vorfeld der Veranstaltung aufgezeichnet, schreibt das Kolpingwerk Würzburg in seiner Ankündigung. Musikalisch begleitet wird die Veranstaltung vom Duo „SegoTal“ aus Köln mit klassischer und jiddischer Musik. Die Veranstaltung findet in Kooperation mit Domradio statt. Mit den „Kölner Gesprächen“ greife das Kolpingwerk Deutschland seit mehr als 15 Jahren Fragestellungen aus Politik und Wirtschaft, Gesellschaft und Kirche auf, die im Kontext seiner Arbeit als katholischer Sozialverband stehen. Der Beitrag erscheint auch in der Reihe „Kölner Schriften“, die auf der Homepage als Download zur Verfügung stehen.

(12 Zeilen/1021/0234; E-Mail voraus)

Jetzt anmelden für zweites Würzburger Kirchenbarcamp

Würzburg (POW) Das zweite Würzburger Kirchenbarcamp wird am Freitag, 19. März, von 18 bis 20 Uhr veranstaltet. Die überkonfessionelle Veranstaltung findet aufgrund der Corona-Beschränkungen im Internet statt. Anstelle eines festgelegten Programms sind alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingeladen, sich selbst mit ihren Erfahrungen, Ideen und Wissen einzubringen und eine 45-minütige Einheit zu gestalten. „Wir teilen miteinander unser Wissen, unsere Fähigkeiten und unsere Fragen und Ideen rund um Kirche, Gott und Welt – quer zu allen Konfessionen, Strukturen und Berufsgruppen“, heißt es in der Ankündigung. Das könne eine Fragerunde, ein Impulsvortrag oder ein Mitmach-Workshop sein. Das gemeinsame Programm entstehe dann vor Ort. Beim ersten Kirchenbarcamp im November 2020 diskutierten rund 70 Personen online über Themen wie Achtsamkeit in der Schule, Filme als Verkündigungsinstrument oder um die zentrale Frage der Rolle der Kirche im 21. Jahrhundert. Das Würzburger Kirchenbarcamp wird von einem ökumenischen Team organisiert, zu dem Vertreter der CityChurch, der katholischen und evangelischen Kirche sowie von Ordensgemeinschaften gehören. Weitere Informationen und Anmeldung auf der Homepage (<https://kirchenbarcamp.de/>).

(13 Zeilen/1021/0237; E-Mail voraus)

Oasentage für Frauen: „Im Miteinander durch die Zeiten“

Würzburg/Bad Königshofen (POW) Unter der Überschrift „Im Miteinander durch die Zeiten“ bietet das „Land & Leute“-Bildungswerk der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) Würzburg zwei Oasentage für Frauen an. Termine sind am Samstag, 27. März, im Burkardushaus in Würzburg (Referentin: Veronika Pierz) beziehungsweise am Donnerstag, 22. April, im Haus Sankt Michael in Bad Königshofen (Referentin: Dagmar Schnös), jeweils von 9.30 bis 16.30 Uhr. Man wolle einen vertrauensvollen Blick auf die Gezeiten des Lebens wagen, auch auf die momentane besondere Pandemie-Situation, heißt es in der Einladung: „Gemeinsam wollen wir betrachten, was uns jetzt stärkt und unterstützt, und wie wir trotz physischem Abstand ein Miteinander und Füreinander erschaffen können, das uns trägt.“ Die Teilnahme kostet pro Person 30 Euro, für KLB-Mitglieder 27 Euro. Weitere Informationen und Anmeldung bei der KLB-Diözesanstelle, Kilianeum-Haus der Jugend, Ottostraße 1, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38663721, E-Mail klb@bistum-wuerzburg.de, Internet www.klb-wuerzburg.de.

(11 Zeilen/1021/0242; E-Mail voraus)